

Nach der Flucht beginnt das Warten

Kommenden Samstag findet auf dem Kirchplatz zum zweiten Mal der Anlass «Beim Namen nennen» zum internationalen Flüchtlingstag statt. Im Zentrum stehen geflüchtete Menschen und ihre Geschichten – Viele wissen noch nicht, wie diese ausgehen wird. Nach der Flucht heisst es oft: Warten. Und das zum Teil jahrelang.



Von Maria Wyler
Redaktorin

16. Juni 2026



Auch die Afghanin Hadisa Hosseini wartet. Sie ist vor viereinhalb Jahren aus dem Iran nach Griechenland und von dort in die Schweiz geflüchtet, hat ihre Heimat und ihre Familie verlassen. «Am Anfang war alles sehr neu und überraschend. Die Regeln, wie sich die Menschen verhalten – die Pünktlichkeit.» Ihr Deutsch ist auffallend gut, die 28-Jährige wirkt sehr ruhig und überlegt und drückt sich gewählt aus: «Hier sind die Menschen respektvoll und höflich und Einsatz wird geschätzt. Leider erleben viele Afghan:innen im Iran von Kindheit an Diskriminierung und Ausgrenzung, trotz grosser Motivation und harter Arbeit. Hier zählt der eigene Mut und man kommt dank Fairness und Ordnung entsprechend seiner Leistung voran.»



Hadisa Hosseini hofft darauf, dass sie in der Schweiz bleiben und hier eine Lehre machen darf. (Bild: Maria Wyler)

«Das Wort Zuhause bedeutet für mich Ruhe, Privatsphäre und keine Probleme. Jetzt ist es umgekehrt.»

Hadisa Hosseini

Mit ihrem Mann, ebenfalls Afghane, wohnt Hadisa in Bassersdorf. Als sie dort nach ihrem B1-Abschluss von der Gemeinde nicht weiter im Deutschlernen unterstützt wurde, erzählte ihr ein Freund von Deutschintensiv Solinetz Winterthur. Der unabhängige Verein mit Sitz am Unteren Graben ist Mitorganisator des Flüchtlingstages diesen Samstag. Er bietet Geflüchteten Deutschkurse bis zum zweithöchsten Niveau C1. «Gegenwärtig unterrichten etwa 130 Freiwillige um die 170 Schüler:innen. Wir unterrichten immer zu zweit und in jedem Kurs gibt es Wartelisten», so Markus Egli, Vizepräsident und Deutschlehrer bei Solinetz. Der ehemalige Seklehrer und SRF-Journalist verfasste fürs Winterthurer Jahrbuch 2023 einen tieferen Einblick in die Arbeit des Vereins. Zum Konzept gehört, dass Geflüchtete andere Geflüchtete unterrichten. Der Verein bezahlt nicht nur das Schulgeld, sondern oft auch die ÖV-Tickets für die Kursteilnehmenden, wenn

diese nicht eine Gemeinde übernimmt. 56'000 Franken sind fürs nächste Jahr nur für ÖV-Kosten budgetiert. Zudem hilft er den Geflüchteten bei der Integration.



Winterthur sei sozusagen ihre zweite Heimat in der Schweiz, so Hadisa. Trotz allen Schwierigkeiten schaut sie positiv in die Zukunft. (Bild: Maria Wyler)

Auch Hadisa und ihr Mann bekamen diese Unterstützung. Heute lehrt Hadisa selbst zweimal die Woche bei Solinetz Winterthur Deutsch. Zudem arbeitet sie für die Organisation «Wild Flower». Diese unterrichtet Mädchen und Frauen in Afghanistan – online und streng geheim. Seit die Taliban die Macht übernommen haben, wurde den Frauen unter anderem das Recht genommen, die Schule zu besuchen. Über Mund-zu-Mund-Werbung erfahren sie von dem Angebot und melden sich per WhatsApp bei Hadisa. «Momentan habe ich etwa 600 unbeantwortete Nachrichten auf meinem Handy», erzählt sie. Aufgrund von Motivation, Voraussetzungen und Niveau bekommen die Bewerberinnen einen Platz. Hadisa organisiert ihnen den Termin für das Interview. «Wir bezahlen auch für das Internet», so die Afghanin. Es gebe viel Arbeit. Nebenher bringt sie sich selbst Fachwissen im Bereich Informatik bei. Im Moment würde sie am liebsten in diesem Bereich arbeiten.

Anzeige



Nach zwei negativen Entscheiden, gegen welche sie Rekurs eingereicht hat, wartet Hadisa nun auf das Bundesverwaltungsgericht. Das ständige Warten, die Ungewissheit und der damit verbundene psychische Druck seien von allem das Schlimmste, sagt sie. Im Iran arbeitete sie nach der Matura in einer Apotheke. Nebst dem grossen Wunsch, eine Lehre machen zu können, ist da die Wohnsituation. Das Paar wohnt in einer Wohngemeinschaft mit anderen Geflüchteten – gleiche Situation, verschiedene Kulturen. «Man hört alles voneinander», erzählt Hadisa: «Wir hatten beide psychische Probleme und traumatische Erlebnisse, die wir verarbeiten mussten. Das Wort Zuhause bedeutet für mich Ruhe, Privatsphäre und keine Probleme. Jetzt ist es umgekehrt. Das Zuhause ist kein ruhiger Platz.» Wenn sie Ruhe brauche, gehe sie in die Natur, Velo fahren oder spazieren. «Ich konnte schon im Iran Velo fahren. Aber hier bin ich ein bisschen Veloprofi geworden», meint sie lachend.

«Die Freunde, die wir hier gefunden haben, sind für uns wie eine Familie.»

Hadisa Hosseini

Zu ihrer Familie in Teheran hat Hadisa wann immer möglich regelmässigen Kontakt. Sie habe Angst um sie, sagt sie. Aber schwierig finde sie auch, dass sie sich selbst so verän-

dert habe, ohne dass ihre Mutter das miterleben konnte. Trotzdem – die Schweiz sei zu einem zweiten Zuhause geworden. «Die Freunde, die wir hier gefunden haben, sind für uns wie eine Familie», so Hadisa.



Maria Wyler

Jonglieren kann Maria eigentlich nicht. Wir finden aber schon. Denn sie schreibt für WNTI, organisiert den Alltag ihrer drei Söhne und musiziert. Ihre ersten journalistischen Erfahrungen machte sie beim Mamablog des Tages-Anzeigers und als freie Texterin. Heute findet sie ihre Geschichten in all den Menschen, die sie in den 20 Jahren, in denen sie in der Stadt wohnt, kennen und schätzen gelernt hat.

Das könnte dich auch interessieren



«Ich glaube, wir sind im Fiebertraum!» – zwei Blicke auf die Winti Night

Nicht mehr lang, dann scheppert's wieder in der Altstadt! Die 51. Musikfestwochen stehen an. Ein Blick auf die Winti Night mit dem ersten und letzten Act des Tages.



Streit um besetzte Häuser: Der Stille Deal an der Bürglistrasse 32

Die Räumung der «Gisi» scheint näher denn je. Zwischen Eigentümerin und Besetzer:innen herrscht Stillstand. Doch es kann auch anders gehen: Die



Stadt will Konzession für Plastikrecycling vergeben

Winterthur soll ab Herbst ein koordiniertes System für das Recycling von Kunststoffabfällen bekommen und folgt damit anderen Schweizer Grossstädten. Eine Zwischenlösung bis dahin wird es allerdings nicht geben.

Von Sebastian Galli | 17. Juli 2026

Kommentare

 Keine Kommentare vorhanden.

 **JETZT MITREDEN**

Startseite

Newsletter abonnieren

Mitglied werden

Werben

Suche

ZUM LESEN

ÜBER UNS

Stadtgeschichten

Kolumnen

Projekte

Archiv

Über WNTI

Team

Jobs

Beirat

Partnerschaften

Kontakt

Impressum

Datenschutz

publish